

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung ins Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung vierteljährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amal-ge-
 spalteten Petzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Patvanergasse, Forstb. 4. Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 3.

Freitag, 3. Jänner.

1851.

Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sechsmal in der Woche in großem Folio, mit Modebildern und sonstigen Kunstbeilagen. Die Pränumeration bleibt unverändert und zwar:
 In loco halbjährlich (Jänner bis Juni) im Expeditions-Local abgeholt 5 fl. — kr. C. M.
 Vierteljährlich (Jänner bis Ende März) 2 „ 30 „ „
 Für die tägliche Zusendung ins Haus 8 kr. monatlich.
 Für Auswärtige halbjährlich, mit täglicher Postversendung 6 fl. 30 kr. C. M.
 Im Januar werden wir außer dem Modenbild noch eine Kunstbeilage bringen, nämlich die Ansicht des großen Gebäudes zur Londoner Indusriefausstellung.

Die Redaction des „Spiegels“.

Pest, den 3. Jänner.

Die „Pestburger Zeitung“ erzählt, daß nächstens die Ernennung der Komitatsvorstände erfolgen werde. Unsere Kollegin knüpft an diese Kunde ein förmliches Verzeichniß aller der schönen Tugenden und moralischen Orden, welche einen derlei Vorstand schmücken sollen. Wir sind nicht so boshaft wie Talleyrand, der dem Grafen Mirabeau, als er die notwendigen Eigenschaften eines Präsidenten aufzählte, ironisch zurief: er, der Präsident, müsse auch blatternarbig sein. Wie gesagt, wir sind kein Freund von bitteren Pillen, und freuen uns daher vom Herzen über das fromme Register der diesmal sehr mannhaft und ehrenhaft auftretenden Pestburgerin.
 Wir sind mit ihr überzeugt, daß der Mann des Schreibepultes nicht genügt, wo es gilt, das Vertrauen des Volkes zu erwecken, und mit seinem Gehör seine stillsten Wünsche zu erlauschen. Namentlich in dieser Beziehung hat es bisher in Ungarn gefehlt. Dem gemeinen Mann erging es bei seinen piis desideriiis bezüglich derselben meist wie dem Pariser Proletariat bei dem Cinq-Sousdiner, wo Jeder zwar einen Teller Suppe erhält, aber nur jedes dritte oder vierte Glückskind durch einen gelungenen Gabelstich ein Stück Fleisch aus dem tiefen Topfe herausfischt.

Die Pestburgerin ist ferner vollkommen im Recht, wenn sie meint, der Komitatsvorstand dürfe nie glauben, daß die Würde, die er bekleidet, um seinem Willen geschaffen sei; er müsse sich vielmehr bewußt sein, daß er zum Wohle des Volkes berufen sei. Diese Eigenschaft ist nach unserer Ansicht eine umgekehrte Wünsche- und Trübsal; sie zeigt nur an, wo die Komitatsvorstände nicht zu suchen sind. Wir meinen jene Klasse, die wohl hier heimisch ist, aber aus der Märzzeit weder etwas gelernt, noch etwas vergessen hat, kurz: deren ursprüngliches Talent zwar einem frisch sprudelnden Bergquell gleich, das sich aber schon lange in dem lehmigen Boden des Privilegiums verloren.

Aus dem weitem Stoffgebete unserer Kollegin geht ferner hervor, daß mehr Transferrungen und Abberufungen im Gebiete der ungarischen Bureaucratie in Aussicht stehen. Ohne der Abberufung, schreibt jenes Blatt, den Charakter der Zurücksetzung zu geben, kann man ja einen fähigen Mann mit einem Posten, der nicht minder ehrenvoll als der eben bekleidete, und vielleicht im Hinblick auf die Rangleiter sogar höher ist, bedenken. Diese Neuherung dürfte hinreichen, unserer eben ausgesprochenen Vermuthung einiges Gewicht zu geben. Wenn sich die Jugend offen gegen ihre gegenwärtigen Lehrmeister ausspricht, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß sie ein geheimes Zwiegespräch im väterlichen Hause belauscht und etwas von einem Wechsel im Praeceptorat vernommen hat. So ist es auch in der halb-offiziellen Presse bestellt.

Wir haben weder gegen die Pestburger Stoffseufzer, noch gegen irgend ein Avancement oder eine Transferrung bureaukratischer Natur auch nur eine Sterbeselbe einzuwenden, müssen aber jedoch unumwunden gestehen, daß wir eine richtige und gediegene Wahl der Komitatsvorstände für sehr schwierig halten. Es träumt uns nicht, den guten Willen und die tiefe Einsicht der Regierung zu bezweifeln. Sie wird es nicht wie Napoleon halten, der über das Schlachtfeld von Eylau ritt und meinte: nun müßten die verwundeten Krieger im französischen Heere von selbst genesen. Man vergesse jedoch nicht, daß zu einer guten Wahl eine gute Auswahl gehört.

Jene Klasse, deren wir bereits erwähnten, jene Klasse, die im Vormärz bei dem politischen Kirchthurmen auf den Rassen der ehemaligen ungarischen Staatskanzlei verunglückte, hat das Vertrauen des Volkes verwirkt. Es bliebe also nichts mehr übrig, als die Vorstände unter den Mitgliedern der ehemaligen

gemäßigten Opposition zu wählen. Ist es doch ohnehin nicht rosig um ein Land bestellt, „wo solche Köpfe feiern.“ Wir wagen aber bescheiden zu fürchten, daß nur wenige dieser Männer, die jetzt procul negotiis die väterlichen Felder bauen, so weit mit der Vergangenheit gebrochen haben, um Geschmack an der Gegenwart zu finden. Gebe der Gott der Ungarn, daß wir uns irren!

(Berichtigung.) In unserm gestrigen Leitartikel hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen; es muß daselbst statt: „das große Kabinett von Bosnien dem europäischen Verkehr verschlossen werden“ heißen: „das große Gebiet von Bosnien dem europäischen Verkehr erschlossen werden.“

Oesterreich.

Pest. Der Reichsprimas von Ungarn hat an sämtliche Diöcesen ein Rundschreiben erlassen, mit welchem er einmünd den selben Katechismus für Ungarn in Schule und Kirche eingeführt wissen will.

Wien. Seine Majestät beschließen unterm 29. Dez. 1850, daß bei allen mit Schießwaffen ausgerüsteten Truppen auf einen rationellen Gebrauch derselben thätig hingewirkt, dem Scheibenschießen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und in der Nähe aller Garnisonen Orte geeignete Schießplätze, wo möglich für jedes Bataillon, ausgemittelt werde.

* Wie man hört, wird das bestehende Gesetz gegen den Getreidewucher einer Revision unterzogen. Die Bestimmung des Patents vom Jahre 1850, wonach jeder Mann, der einen Vorrath an Getreide besitzt, welcher die Deckung seines eigenen Hausbedarfes bis Ende Oktober des l. J. übersteigt, gehalten ist, diesen Ueberschuß anzugeben, soll neuerdings verschärft ins Leben treten.

* J. M. Ritter von Schönthal wurde als J. M. mit 2000 fl. C. M. jährlich Personal-Zulage pensionirt.

* Am 20. Jänner 1851 werden in Wien die Vertreter der Industrie, des Handels und der landwirtschaftlichen Interessen zu einer Berathung bezüglich des neuen Tarifentwurfes zusammengetreten. Denselben darf keine Instruktion seitens ihrer Wähler mitgegeben werden. Die Städte Wien, Prag und Brünn werden bei jener beratenden Versammlung doppelt vertreten sein.

* Die Verpachtung der Eisenbahn-Arbeiten auf der Strecke zwischen Verona und Brescia hat die Genehmigung

Feuilleton.

Bericht des Prof. Meil über den Zustand der Verwundeten nach der Schlacht von Leipzig.

Nachstehendes, erst kürzlich durch die Berliner „A. M. Zeitung“ veröffentlichtes höchst interessantes Aftenstück dürfte in den jetzigen Zeiten der Wirren und der Kriegslust nicht ohne heilsame Wirkung bleiben, und der Lesewelt beweisen, was ein europäischer Krieg bedeute.

Leipzig, den 26. Oktober 1813.

„Ew. Excellenz haben mich beauftragt, Ihnen einen Bericht über meinen Befund der Lazareth der verbündeten Armeen am diesseitigen Elbufer einzureichen. Ich thue dies um so williger, als in dieser thatenreichen Zeit auch die Unthaten nicht für die Geschichte verloren gehen dürfen. Ich kam am 22. Okt. früh in Halle an, fand diesen von allen Seiten gepreßten Ort mit mehr als 7000 Kranken beladen und noch strömten immer neue vom Schlachtfeld bei Leipzig zu. Es würde ein *ὄστρεον κροτέον* gewesen sein, wenn ich hier zu helfen hätte anfangen wollen. Ich ordnete deswegen für die Verwundeten an, was in diesem Augenblick das Dringendste war, fand jeden Einwohner bereit, meine Vorschläge zur Hülfe der Unglücklichen ins Werk zu setzen und eilte dann Leipzig zu, um dessen Lazarethen, die wie ein Vulkan ihre Kranke nach allen Richtungen ausspicien und alle guten Anordnungen in ihren Umgebungen wieder vernichteten, eine zweckmäßige Ableitung zu verschaffen. — Auf dem Wege dahin begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie die Kälber auf Schubkarren, ohne Strohpolster, zusammengeschichtet lagen, und einzelne ihre zerschossenen Glieder, die nicht Raum genug auf diesem engen Fuhrwerk hatten, neben sich herbaumeln ließen. Noch an diesem Tage, also sieben volle Tage nach der ewig denkwürdigen Völkerschlacht wurden die Menschen vom

Schlachtfeld eingebracht, deren unverwüßliches Leben nicht durch Verwundungen, noch durch Nachtfröste, noch durch Hunger zerförbar gewesen war.

In Leipzig selbst fand ich gegen 30,000 verwundete und franke Krieger von alle Nationen. Die zügelloseste Phantasie ist nicht im Stande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es hier in der Wirklichkeit vor mir sah. Das Panorama würde selbst der kräftigste Mensch nicht anzuschauen vermögen, daher gebe ich Ihnen nur einzelne Züge dieses schauerhaften Gemäldes, von welchen ich selbst Augenzeuge war, und die ich daher verbürgen kann. Man hat unsere Verwundeten an Orte niedergelegt, die ich der Kaufmannsfrau nicht für ihr krankes Möpchen anbieten möchte. Sie liegen entweder in dumpfen Spelunken, in welchen selbst das Amphibien-Leben nicht Sauerstoffgas genug finden würde, oder in scheiblenleeren Schulen und gewölbten Kirchen, wo die Kälte der Atmosphäre in dem Maße wächst, als ihre Verderbnis abnimmt, bis endlich einige Franzosen noch ganz ins Freie hinausgeschoben sind, wo der Himmel das Dach macht und Heulen und Zähneklappern herrscht. An dem einen Pol tödtet die Stickluft, an dem andern reißt der Frost die Kranken auf. Bei dem Mangel öffentlicher Gebäude hat man dennoch auch nicht ein einziges Bürgerhaus den gemeinen Soldaten zum Spital eingeräumt. An allen Orten liegen sie geschichtet, wie die Heringe in der Tonne, alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht herbeigetragen sind.

Unter 20,000 Verwundeten hat auch nicht ein einziger Mann ein Hemde, Bettuch, eine Decke, einen Strohsack oder eine Bettstelle erhalten, und wenn nicht Allen, so hätte man doch Einzelnen das Eine oder Andere geben können. Keiner Nation ist ein Vorzug eingeräumt, alle sind gleich elend be-rathen, und dies ist das Einzige, worüber die Soldaten sich nicht zu beklagen haben. Sie haben nicht einmal Lagerstroh, sondern die Stuben sind mit Häcksel aus den Bioovaks aus-

gestreut, das nur zum Schein gelten kann. Alle Kranke mit zerschossenen Armen und Beinen, denen man auf der nackten Erde kein Lager hat geben können, sind für die verbündete Armee verloren. Ein Theil davon ist schon todt und der andere wird noch sterben. Ihre Glieder sind wie nach Vergiftungen fürchtbar aufgelaufen, brandig, und liegen in allen Richtungen neben den Stümpfen, daher der Trismus in allen Ecken und Winkeln, welcher um so mehr wüthet, da Hunger und Kälte seiner Hauptursache zu Hülfe kommen.

Unvergesslich bleibt mir eine Scene in der Bürgerschule. „Ist es ihr Geist,“ so rief mir eine Stimme entgegen, als ich die Thür eines Zimmers öffnete, „oder sind Sie es selbst, den mir der Himmel zur Rettung zusendet?“ — und doppelte Thürengänge, von Schmerz und Freude, rollten über das kramphaste Gesicht herab. Es war ein Kaufmannssohn aus Preußen, der in der Schlacht bei Großbeeren blessirt, von mir im Hospital des Frauen-Vereins geheilt und hier wieder im Schenkel verwundet worden war. „Aber keine Hoffnung, armer Jüngling, ist eine leere Jurguration! Du hast einen Strohhalm in den wilden Brandungen der Zeit gehascht, der dich gegen die Wetterschläge des Todes nicht schützen wird. Das Mark deiner Knochen ist abgestorben, deine Wunden heilen nicht mehr und der Todesengel flackert schon um deine Schläfe herum, der dich in wenigen Stunden in eine bessere Welt hinüberführen wird.“ — Viele sind noch gar nicht, Andere werden nicht alle Tage verbunden; die Binden sind zum Theil aus grauer Leinwand aus Salzsäcken geschnitten, die die Haut mitnehmen, wo sie noch ist. In einer Stube stand ein Korb mit rohen Dachschindeln, zum Einschienen der zerbrochenen Glieder. Viel zu viel Amputationen sind verübt, andere werden von unberufenen Menschen gemacht, die kaum das Barbiermesser führen können und die Gelegenheit benutzen, ihre ersten Ausflüge an diesen zerschmetterten Gliedern unserer Krieger zu versuchen. (Schluß folgt.)

gung des Hrn. Handelsministers erhalten. Der Angriff des Werkes wird unverzüglich beginnen.

* Die Kaffeehäuser bleiben vom Sylvesters-Abend angefangen bis zum 6. Jänner 1851 in der Nacht bis 2 Uhr, sodann den ganzen Fasching hindurch bis 4 Uhr Morgens eröffnet.

* 28. Dezember. Die erste Rate des Anlehens ist von sämtlichen venetianischen Provinzen zur Verfallzeit pünktlich eingezahlt worden, und man hat allen Grund zu erwarten, daß auch die weiteren Raten eben so pünktlich werden eingezahlt werden.

* Se. Majestät der Kaiser haben verordnet, daß die Entscheidung über jene Beschlüsse der Ortsgemeinde, über welche nach dem Gesetze die Kreisgemeinde, und in jenen Kronländern, in welchen die Funktionen der Kreisgemeinde dem verstärkten Landesauschusse übertragen sind, dieser zu entscheiden hat, provisorisch bis zum Beginn der Wirksamkeit der Kreisgemeinde und bezüglich des verstärkten Landesauschusses dem Kreispräsidenten und rücksichtlich dem Statthalter zustehe.

Venedig. Der „Lombardo-Veneto“ hat, über wiederholte Aufforderung des Hrn. Erzbischofs von Venedig, die in einem Artikel geäußerten Ansichten über die Eheheißung, als den Dogmen der Kirche zuwiderlaufend, zurückgenommen und verdammt. Der Hr. Erzbischof hatte dem Redakteur im Weigerungsfalle mit dem Kirchenbann gedroht.

* 31. Dez. Die Organisation des Centralrechnungswesens ist von Wien eingelaufen.

Venedig. Dem Vernehmen nach ist auch der Kardinalpatriarch von Venedig gesonnen, cheftens die Bischöfe der venetianischen Provinzen zu einer Synode zu berufen, so wie dies erst kürzlich der Mailänder Erzbischof that.

Deutschland.

Dresden, 28. Dezember. Als Bevollmächtigte zu den Ministerialkonferenzen sind weiter hier eingetroffen: für Oldenburg Minister v. Eisdendorfer; für Schaumburg-Lippe Regierungspräsident Freiherr v. Lauer und Geh. Rabinetsrath Strauß, und für Waldeck Geh. Rath Schumacher.

Kassel, 26. Dez. Heute halb 2 Uhr Nachmittags sind, nach einer Korrespondenz der „D. N. Z.“ kurhessische Truppen und zwar die beiden Eskadrons Kurfürst-Husaren, die leichte Batterie und das Garderegiment hier eingerückt. Kurfürst-Husaren wurden schweigend empfangen, die Artillerie und Garde mit donnerndem Hurrah und Vivat, das schon weit vor der Stadt begonnen hatte. Die Männer schwenken die Hüte, aus den Fenstern wehen die Tücher. Die Truppen stellen sich auf dem Friedrichsplatze auf und zogen dann nach ihrer Kaserne, wo Alles zu ihrem Empfange vorbereitet war. — Die bairischen Gendarmen und Patrouillen nehmen es mit den Anordnungen des Bundeskommissärs sehr genau. Gestern Abends sind an verschiedenen Orten Personen, welche nach 9 Uhr in ruhigem Gespräch zusammenstanden, zersireut worden. — Die Gewehre der Bürgergarde sind bis auf 400 Stück abgeliefert. Wir haben heute einen sehr unruhigen Nachmittag und Abend gehabt. Das verschiedenartigste Militär hat förmlichen Krieg unter sich geführt. Die kurhessische Artillerie und Garde hat kaum in ihren Kasernen von dem Marsche sich ein wenig erholt, so sind sie in Haufen in die Wirthshäuser gezogen und haben die Baiern, wo sie dieselben trafen, hinausgeworfen. Viele von diesen sind ganz eigentümlich zum Fenster hinausgeworfen worden, so daß Mehrere ins Lazareth geschafft werden mußten. — Vor mehreren Wochen sind viele kurhessische Verurlaubte auf ihrem Wege nach der Heimat von den Baiern verhöhnt und schlecht behandelt worden. Daher haben die kurhessischen Truppen eine furchtbare Wuth auf die Baiern. Nach Einbruch der Nacht ist es in einem Wirthshause in der Unterneustadt zum förmlichen Treffen gekommen. Kurhessische Soldaten, auch welche von Kurfürst-Husaren, haben in Verein mit Preußen die bairischen Soldaten arg mitgenommen, eine bairische Patrouille ist entwaffnet und auseinander gesprengt worden. Es war nahe daran, daß eine förmliche Schlacht in der Stadt geliefert wurde. Von beiden Seiten wurde indeß Mannschaft aufgeboten, um diesen Exzessen zu steuern. Nach halb 10 Uhr waren auf dem Martiniplatz, an der großen Kirche, zwei Kompagnien kurhessischer Garde und zwei Kompagnien Baiern aufgestellt, um die wieder eingetretene Ruhe zu erhalten. Alle Wachen sind verdoppelt worden. Die Ruhe wird nicht eher gesichert, als die Baiern die Stadt verlassen, was nach der Aussage bairischer Offiziere übermorgen der Fall sein wird. Der General Hallbronner hat heute auf dem Friedrichsplatze zu einigen seiner Offiziere gesagt, die Kurhessen würden an die Baiern denken. Nach der amtlichen „Kasseler Zeitung“ ist am 27. Dezember an den Fürsten v. Thurn und Taxis von München aus die Weisung ergangen, denjenigen Theil der bairischen Truppen, welcher unter den jetzigen Umständen behufs der Bundeserfultion als überflüssig erscheint, sofort aus Kurhessen zurückzuziehen. Dieser Befehl dürfte sehr bald schon den Anfang seines Vollzugs finden.

** 28. Dezember. Bei der gestern erfolgten Rückkehr des Kurfürsten in die Residenz zeigte sich von Seiten des Volkes keine Ovation. Der Bahnzug kam gegen 4 1/2 Uhr an. Das Kurfürst-Husarenregiment und die Generalität empfingen den Kurfürsten am Waggon. Der Kurfürst bestieg eine zweispännige Kalesche und fuhr durch das vom Garderegimente gebildete Spalier zum Palais, worauf die Trompeter und eine Eskadron des Kurfürst-Husarenregiments und hinterdrein die zweite Eskadron. Im Palais hatten sich auf Anordnung des Hofmarschallamts die Staatsdiener der vier obersten Klassen versammelt, um den Kurfürsten zu bewillkommen. Der Kurfürst war gegen dieselben durchgehends freundlich und hat sich mehrere derselben vorstellend lassen. Alsdann trat der Kurfürst vor das Palais und ließ die auf dem Friedrichsplatze aufgestellten preussischen, österreichischen, bairischen und kurhessischen Truppen an sich vorbeiziehen, bei welcher Gelegenheit die preussischen und unsere Truppen mit donnerndem Hurrah von Seiten des Volkes begrüßt wurden. Feldmarschallleutnant Graf Leiningen, Generalleutnant v. Peucker und Fürst Thurn und Taxis waren ebenfalls im Palais. Am künftigen Montag wird die Gemahlin des Kurfürsten erwartet. Gestern morgen wurde durch die Stadtschelle bekannt gemacht, daß die Steuern bei Vermeidung der Exekution schleunigst zu entrichten seien. Der Oberbürgermeister hat noch 15 Mann Exekutionstruppen zu den 25 Mann erhalten und der Verwaltungsbeamte Hof ebenfalls 15 Mann. Den Stadtrathmitgliedern sollte heute Abend Exekution eingelegt werden. Hassenpflug, Haynau und Wolmar sind auch hier.

Frankfurt a. M., 26. Dezember. Falls nicht etwa im Lauf des Tages Gegenbefehl erteilt wird, ist die Abreise des Kurfürsten von Hessen nach Kassel dem Vernehmen nach auf heute Abend festgesetzt. In seiner Begleitung sollen sich die Minister Hassenpflug und v. Haynau befinden; die Gräfin Schaumburg und ihre Kinder werden aber, wie es heißt, vorläufig hier zurückbleiben.

Hendenburg, 27. Dez. An der Vorpostenlinie unserer Avantgarde waren gestern mehrere kleine Gefechte, besonders bei Lottorf und Westertal; hier warf eine Patrouille die dänischen Vorposten zurück, mußte sich aber, als die Dänen durch ihre Ablösung Verstärkung erhielten, zurückziehen. Verluste hatten wir bei diesen Gefechten nicht. — Generalmajor v. Gerhardt ist, nach dem Armeebefehl vom 26. d. M., aus dem Dienste entlassen, weil er die Armee ohne Urlaub verlassen. Derselbe soll sich augenblicklich in Hamburg aufhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Dez. Die „Berlingsche Zeitung“ spricht sich wieder in sehr energischer Weise gegen die Saumseligkeit Deutschlands in Betreff der Pacifikation Holsteins aus. Das Olmüger Protokoll und die preussische erläuternde Denkschrift hätten zugesagt diese Pacifikation solle so schnell als möglich geschehen. Aber man scheine darunter zu verstehen: nach Erledigung der ganzen deutschen Frage bei den Dresdener Konferenzen. Man dürfe aber billig zweifeln daß diese Erledigung schnell sich finden werde. Man scheine es also auf neues Blutvergießen ankommen lassen zu wollen, um abzuwarten ob nicht ein neuer Angriff von Seite der Holsteiner ihnen günstiger ausfalle. Preußen habe wieder die Hand im Spiel, und man habe zur Genüge erfahren was von seinem guten Willen und seiner Ehrlichkeit zu halten sei. Desterreich habe stets bessern Willen gezeigt die Ordnung in Holstein wiederherzustellen, aber sein Interesse verbiete es ihm in mehrfacher Hinsicht sich einseitig dieser Angelegenheit anzunehmen, und so wie der Zustand der Dinge jetzt in Deutschland sei, werde es ihm vielleicht unmöglich sein in diesem Punkte seinen Willen energisch geltend zu machen. „Was hat nun aber Dänemark einer solchen Stellung gegenüber zu thun?“ fragt die Berlingsche Ztg. „Wenn der deutsche Bund nicht mit Kraft einschreiten will, so ist es Dänemarks Pflicht mit Recht laut den Worten des Friedensstraktates selbst für die Pacifikation seiner aufrührerischen Provinzen zu sorgen. Weit davon entfernt daß Dänemark darauf eingehen sollte seine Armee zu reduciren, muß es, der fortwährenden Zögerung und dem schlechten Willen Deutschlands gegenüber, auf jede mögliche Weise seine Armee verstärken, es muß ein starkes Reservekorps sammeln.“

Großbritannien.

London. „In den letzten Tagen,“ sagt der Standard, „ging das Gerücht: die Grey'sche Fraktion des Kabinetts, nämlich die Lords Grey und Clarendon und der Finanzminister Sir Charles Wood (nicht auch Sir George Grey?) seien entschlossen vom Amte zurückzutreten, wollten aber noch vorläufig bleiben um dem Lord John Russell die Verlegenheit zu ersparen bei dem jetzigen aufgeregten Zustande des Landes ein neues Kabinet bilden zu müssen. Das Gerücht mag seinen besseren Grund haben als die große Wahrscheinlichkeit der Sache, oder vielleicht ist nur der allgemeine Wunsch des Landes der Vater des Gedankens.“ Das torystische und hoch-

fürliche Journal gibt damit, scheint es, zu verstehen daß der hinsichtlich der Kirchenfrage gemäßigtere Theil des Ministeriums ausscheiden wolle, und daß die Nation eben dieser Mäßigung wegen ihren Austritt wünsche. Keine andere Zeitung erwähnt etwas davon. — Die Regierung beabsichtigt, dem Globe zufolge, noch vor der Parlamentsöffnung einen kleinen Peersschub: der Generalmajor Sir Walter Gilbert, das Unterhausmitglied James Matheson und Hr. Richard Tuston sollen den Baronsittel erhalten. — Eben sind wieder mehrere Pensionen von je 100 Pfd. St. jährlich aus der Civilliste an verdiente Gelehrte verliehen worden; darunter ist Hr. Petrie, Vice-Präsident der königl. irischen Akademie der Wissenschaften, Verfasser der bekannten Schrift über die „runden Thürme in Irland“ und anderer antiquarischen Werke; dann der taubstumme Dr. Kitto, der trotz dieses Gebrechens viele Länder als Missionäre durchreist, und sich um die biblische Literatur vielfach verdient gemacht hat. — Am 22. Dez. ging in London, wie der Observer erwähnt, das Gerücht: Sir John Franklin sei wohlbehalten, und werde binnen 14 Tagen aus dem Polarmeer nach fünfjähriger Abwesenheit nach England heimkehren; ja, dies ward an demselben Abend am Schlusse der Vorstellung im Haymarket-Theater durch den Direktor Hrn. Webster von der Bühne verkündigt, als auf guter Autorität beruhend. Erkundigungen in der Admiralität haben die erfreuliche Botschaft leider nicht bestätigt.

Frankreich.

Paris, 25. Dez. Der Prozeß gegen Allais wegen verleumderischer Denunciation hat gestern vor dem Zuchtpolizeigericht begonnen, ohne jedoch bis jetzt zu einem Resultat geführt zu haben. Mehrere Volkvertreter, von denen einzelne als Zeugen vorgeladen sind, so wie ein zahlreiches Publikum, wohnten demselben bei. Allais protestirt mit Heftigkeit gegen die Anklage auf verleumderische Denunciation. „Ich habe Niemanden denunciirt, rief er aus, ich habe bloß meinem Vorgesetzten (dem Polizeikommissär Jon) einen Bericht gemacht.“ Was die Thatsächlichkeit seiner Angaben über das Komplott der rue des Saussaies betrifft, so scheint er dieselbe in seinem Vertheidigungs-System der Hauptsache nach aufrecht erhalten zu wollen, obgleich er zugestehet, daß wegen der Ermordung Dupins und Changarniers in der vorgeblichen nächstlichen Zusammenkunft bei dem Spezereihändler der rue des Saussaies nicht ums Voos gezogen worden ist, wie er in seinem Bericht an Herrn Jon gesagt hatte. Daß er im Hospital der Charité seine früheren Angaben widerrufen, erklärt er aus der ihm dort widerfahrenen Behandlung und aus dem ihm beigebrachten Glauben, daß Herr Jon sich mit seinen Feinden ausgesöhnt habe und nun ihn, seinen Agenten, denselben zum Opfer bringen wolle. Da habe er zu sich selbst gesagt: „Ich muß lügen, um ihn zu compromittiren. So weit bin ich gegangen.“ — Weit interessanter, als das Verhör Allais, war das des Polizeikommissärs der Nationalversammlung, Hrn. Jon, der zwar nur als Zeuge erschien, auf dem aber seit dem motivirten Ausspruch der Untersuchungsrichter, der den Thatbestand des angeblichen Komplotts der rue des Saussaies auf null erklärt, mancherlei Vorwürfe und Verdacht gelastet hatten. Wenn Herr Jon äußert: „Ich sage nicht, daß der Vorwurf gegen mich, die Mittheilungen des Allais zu leichtfertig aufgenommen zu haben, ungegründet sei!“ so scheint er die Wichtigkeit des in Rede stehenden Komplotts auch anzuerkennen. Dagegen glaubt er sein Benehmen in dieser ganzen Angelegenheit durchaus rechtfertigen zu können. Er hat das Protokoll über die von Allais ihm enthüllten Ereignisse in der rue des Saussaies den Regierungsbehörden nicht mitgetheilt, weil dies ihm durch seine Instruktionen, die vom Präsidenten und den Quästoren der Nationalversammlung ausgefertigt sind, verboten ist. Er hat die Enthüllungen des Allais sogar sechs Tage lang ganz für sich behalten, weil er sich zuerst auf anderen Wegen von der Wahrheit derselben überzeugen wollte. Er hat den Allais 3 Tage lang bei sich aufgenommen, ehe er ihn die Charité schickte, weil er krank war, weil eine unbekannte Autorität ihm nachstellte, um ihn verhaften zu lassen, und weil er sich vor der Nahe der geheimen bonapartistischen Gesellschaften fürchtete; es existirte ohnehin kein Verhaftsbefehl des Untersuchungsrichters gegen Allais. Hr. Jon leugnet durchaus, daß er dem Allais durch einen Beamten des Elysée einen Paß in's Ausland und Reisegeld habe besorgen lassen wollen, um die Entdeckung der Wahrheit unmöglich zu machen und überdies einen schweren Verdacht auf die Bonapartisten zu werfen. — Die von Allais der Theilnahme an dem Komplott beschuldigten Personen, die gestern verhört wurden, stellen alle mit großer Energie jede Wissenschaft um die nächste Zusammenkunft in der rue des Saussaies in Abrede. Es scheint daher, daß Allais, der vielleicht einmal einige drohende Worte gegen Dupin und Changarnier in dem Hause des Spezereihändlers der rue des Saussaies gehört hatte, seine Person- und Lokalkenntnisse sich zu Nuge machte, um sich bei Herrn Jon durch Erfindung eines förmlichen Komplotts zu insinuirn zu-

mal er wissen konnte, daß die Berichte dieses Polizeibeamten an den Vorstand der Nationalversammlung ganz gewöhnlich geheim gehalten wurden. Herr Von gesteht auch selbst zu, daß Allais von vorn herein auf Geheimhaltung seiner Mittheilungen bestanden habe.

— Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt. * Eine ziemlich zuverlässige Uebersicht der pariser Presse zeigt, daß die Blätter der sogenannten Ordnungspartei (Legitimisten und Orleansisten) zusammen täglich 85,000 Exemplare abgeben, die bonapartistischen zusammen 60,000, endlich die Oppositionsblätter zusammen 129,000. Von den bekanntesten Blättern zählt der Konstitutionnel 30,000 Abonnenten, die Presse 24,000, die Patrie 14,000, die Debats 11,000, der National 5000.

— Von den beiden letzteren glaubt man außerhalb Frankreich meist, daß sie viel mehr Abonnenten hätten, als sie wirklich haben.

** 27. Dez. (Nationalversammlung.) Die Sitzung wird um 2 Uhr unter Dupins Vorhitz eröffnet. Der Handelsminister Dumas legt eine Kreditforderung von 500,000 Franken für die große Ausstellung in London auf dem Tisch des Hauses nieder. Sodann wird die zweite Berathung über des Gesetzes zur Belebung des Handelsverkehrs mit Algerien begonnen, ohne indeß ein Interesse darzubieten. Auch sind die Vänke der Volksvertreter fast ganz verlassen; die Allais'sche Angelegenheit beschäftigt alle Welt in den Kouloirs und dem Konferenzsaal. Es wird plötzlich lebhafter, als der Minister des Innern Baroche, die Tribüne besteigt. Einen Augenblick glaubt man, es handle sich um die Jon'sche Angelegenheit. Allein der Minister hat bloß eine persönliche Beschwerde gegen den Volksvertreter Pascal Duprat vorzulegen, der ihn heute in öffentlichen Blättern wegen einer bei den Debatten über die Goldbarrenlotterie abgegebenen Erklärung klagen gestraft hat. Pascal Duprat hatte in diesen Debatten behauptet, der Minister habe einen aus seinem Ministerium hervorgegangenen Bericht gegen die Goldbarrenlotterie gekannt, aber keine Notiz davon genommen, obschon derselbe die wichtigsten gegen die Lotterie sprechenden Thatsachen enthalte. Der Minister hatte dies in der Nationalversammlung und im „Moniteur“ in Abrede gestellt Pascal und Duprat hierauf mit einem förmlichen Dementi geantwortet. Baroche behauptet heute nochmals, daß er den angebliehen Bericht nie gekannt habe und nennt das Dementi Pascal Duprats unbegründet, ungerecht und verleumderisch. Pascal Duprat bleibt auf's Bestimmteste bei seiner Behauptung und schließt mit den Worten: „Ich versichere, Hr. Baroche leugnete; ich habe kein Interesse, Hr. Baroche hat das seines Portefeuilles; die Versammlung wird richten.“ Baroche wiederholt mit großer Energie seine Ablehnungen und macht seinen Gegner darauf aufmerksam, daß es an ihm, dem Ankläger sei, seine Behauptungen zu erweisen. Nach einer fortgesetzten, fast ganz persönlichen Debatte zwischen Pascal Duprat und Baroche, wobei das Recht auf des letzteren Seite zu bleiben scheint, geht die Versammlung zur Tagesordnung über. Die Freigebung des Handels zwischen Frankreich und Algerien (mit Ausnahme weniger Artikel) wird nochmals von den systematischen Gegnern der Dkkupation dieser Kolonie, so wie von den Vertheidigern der inländischen Interessen, namentlich des Ackerbaues bekämpft, dagegen von Passy, Dufaure und andere siegreich aufrecht erhalten. Die Frage, ob unter den aus Algerien frei einzulassenden Produkten auch Getreide im Korn sein sollte, die indeß erst die Zukunft angeht, da Algerien im Augenblick nicht genug Getreide für sich selbst produziert, wird mit 429 gegen 147 Stimmen bejahend entschieden und darauf die Sitzung geschlossen.

** 31. Dez. Das Bureau beschließt gegen den Antrag des Ministeriums mit 8 Stimmen, darunter Dupin, gegen 6 die Beibehaltung des Polizeikommissärs Hon. Mauguins Gläubiger haben beim Direktor des Schuldgefängnisses Entschädigung verlangt und sind an den Präsidenten Dupin gewiesen worden. Das Appellationsgericht beräth über die Verhaftung. Die Minister verbleiben nach gepflogener Berathung auf ihren Posten. Die Legislative vertagt sich bis Donnerstag. Der sardinische Handelsvertrag wird angenommen.

Portugal.

Lissabon, 19. Dez. Wahrscheinlich wird uns das neue Jahr einen portugiesischen Prinzen oder eine portugiesische Prinzessin bringen. Wenigstens sind Messen angeordnet, die vom 28. d. M. an pro felice partu der Königin, welche, beiläufig gesagt, in ihrer gegenwärtigen interessanten Situation einer sehr guten Gesundheit zu genießen scheint, gelesen werden sollen. Der Barometer der Politik deutet auf eine sehr hohe Temperatur. Dem Vernehmen nach haben viele Anhänger der Regierung beschlossen, gegen die Wiedererwählung Rebello Cabral's als Präsident der Deputirtenkammer zu stimmen. Doch ist es die Frage, ob die Zahl derer,

welche aus dem Lager des Grafen von Thomar in das seines Bruders, Silva Cabral, übergehen wollen, hinreichend sein wird, um eine bedeutende moralische Wirkung auf das gegenwärtige Kabinett auszuüben.

Italien.

Cagliari, 26. Dez. Dem Vernehmen nach ist die britische Flotte nach Spezia gesegelt. Ein Kavallerieregiment machte kürzlich einen Streifzug nach dem Innern der Insel Sardinien und nahm eine große Zahl von gemeingefährlichen Individuen gefangen, was einen Eindruck auf die Bevölkerung machte.

Griechenland.

Athen, 18. Dezember. Gestern hat sich das Kammer-Bureau gebildet. Präsident ward Giurdies, Vice-Präsident Danapolos Logothetos. Fast alle von der Regierung unterstützten Wahlen wurden für gültig erkannt. Der Minister des Innern hat dem Senate zwei Gesetzesvorschläge überreicht, einen wegen Ernennung von Rechnungsbeamten, den zweiten wegen Abänderungen in der Organisation der Provinzial-Räthe. Der Polizei-Präsident Monastirtotti ist abgesetzt worden.

Städtischer Telegraph.

— Schluß-Course der Wiener Börse vom 2. nach telegr. Berichte: Metall 5%: 95. 4 1/2%: 82. Bankaktien: 1132. Loose v. J. 1834: 276 1/2. v. Jahre 1839: 992 1/2. Nordbahn-Aktien: 1135. Gloggnitzer: 627. Deu. Neust.: 113. Donau-Dampfschiff.: 590. Augsb. 129 1/2. Kaiserl. Duk.: 31 1/2.

— Von Seite des Pest-Dfner Musikvereins. — Die P. T. Aktionäre und Stifter der unter der Leitung des Pest-Dfner Musikvereins stehenden öffentlichen Gesangsschule, s. wie die P. T. Mitglieder des erwähnten Pest-Dfner Musikvereins, werden zu der am 6. Jänner l. J. Vormittags um 10 Uhr im Vereinssaale (Stadt-Theater-Gebäude, 1. Stock) wegen Vereinigung dieser beiden Institute abzuhaltenden gemeinsamen allgemeinen Versammlung hiemit geziemend eingeladen. — Im Auftrage des Pest-Dfner Musikvereins-Ausschusses, mitgetheilt durch

Alexander Ritter, Vereins-Sekretär.

— Der „Hölgysfutár“ bringt folgende etwas mysteriöse Notiz: „Früher hatte Frau Schodel mehrere Journal-Redaktionen auszukämpfen, jetzt hingegen ist es ein Künstler, mit dem sich die Presse zu beschäftigen haben wird, welcher nämlich eine solche „Herrscherrolle“ bei der Nationalbühne zu spielen beginnt, welche eigentlich bloß dem Direktor zukommt, den wir bei dieser Gelegenheit zu größerer Energie ermahnen!“

— Das Kaffeehaus im Wurmhof wie im Tieger ist an neue Pächter übergegangen; auch Schauspieler Berg hat das Bierhaus „zum Winter“ aufgegeben.

— Jenny Lind hat sich und Hrn. Barnum am 9. in Baltimore 3000 Pfd. St. ersungen.

— Der Jolsmäer Witterungsprophet verkündet: der Jänner wird Schnee bringen, aber nicht wie sonst, so daß die Saaten-Schafweide den ganzen Winter hindurch dauern wird. Februar's Schneefall wird von geringer Bedeutung und März wird ein außerordentlich trockener Monat, wo es weder schneien noch regnen wird. Der Nordwind wird diesen Winter die Regierung übernehmen, so daß sein Toben und Wüthen die Kälte unerträglich machen wird. Mancher Reisende wird sich meiner Voraussagung erinnern. Im Voraus kann ich versichern, daß die Winger und Pomologen alle Ursache haben, schöne Bittschriften lithographiren zu lassen, welche sie je eher an die frostigen Ritter Pankratius und Servatius übersenden mögen, damit diese im künftigen Mai einen barmherzigen Blick auf unsere Wein- und Obstgärten werfen wollten.

— Die Musik zum neuen Gesellschaftstanz „Név-telen“ (für's Pianoforte) ist bereits erschienen und in allen Kunsthandlungen zu haben.

— Im Bibliotheks-saale beehrte dieser Tage, erzählt der „Hölgysfutár“, Jemand einen Almanach, und erhielt den — Telemach. Der Mann ist jedenfalls zu einer würdigeren Lektüre gekommen.

— Die Oper „Ban Ban“ von Erkel ist bereits vollendet, doch verschiebt der Tondichter die Aufführung seines Werkes bis zur Ankunft des Frh. Hollóffy, da er, wie der „Hölgysfutár“ bemerkt, seine Schöpfung nicht a la „Vanda“ musikalisch verballhornen lassen will.

— Die zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Kapellmeisters Császár zu veranstaltende Opernaufführung im Dfner Theater soll nun, wenn nicht neue Hindernisse eintreten, bestimmt am 10. d. M. stattfinden.

— Die wegen ihrer menschenfreundlichen Handlungen bekannten Frauen Bohus, Radák und Szücs haben am ersten Tage des neuen Jahres zahlreiche Geschenke an Kopfbedeckung, Halsbinden, Leinwäse und Geld

unter die während der Revolution verunglückten Krieger vertheilt.

— Morgen wird zum Benefize der Frau Stéger die beliebte Oper „Martha“ mit neuer Rollenbesetzung im Nationaltheater zur Aufführung kommen. Herr Stéger als Lionell, Fräul. Grünstein als Nancy und Herr Bodorf als Plunfett werden, unterstützt durch das ausgezeichnete Orchester- und Chorpersonele, den Besuchern dieses Theaters gewiß einen angenehmen Abend bereiten.

— Wie man vernimmt, wird sich das Budget der neuorganisirten Polizei für die Schwesterstädte jährlich auf 150,000 fl. C.M. belaufen.

— Wie der „M. Hirlap“ berichtet, hört die Wirksamkeit der Herren Stadthauptleute in Pest-Dfen nach 14 Tagen auf, sie legen ihre Aemter nieder, die dann von den neuorganisirten k. Polizeiräthen übernommen werden.

— Nach demselben Blatte soll die Regulirung der Donaudämme, an denen fast ununterbrochen gearbeitet wird, einen Kostenaufwand von 200,000 fl. C.M. erheischen.

— Herr Agárdy hat ein treffliches Gemälde beendigt, darstellend die Befreiung Bela's durch Forgach. Sowohl Conception als Ausführung dieses Kunstwerkes, durch die vaterländische Beziehung ein weiteres interessantes Moment erhaltend, läßt nichts zu wünschen übrig.

— Der Herr Unterstaatssekretär im Ministerium des Kultus und Unterrichts, von Helfert, hat sich von hier nach Kaschau begeben, wird aber Pest auf der Rückreise wieder berühren.

— Dfner Sparkassegebarung vom 1. Jänner bis 31. Dezember.

Table with financial data: Einnahmen (Einkünfte) and Ausgaben (Ausgaben) for the Pest-Dfner Sparkasse. Includes items like Kassarest, Einlagen in Banknoten, Zinsenertrag, Rückzahlungen von Darlehen, etc.

Bleibt am 31. Dez. 1850 ein Kassarest 23,890 2

— Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Az elátkozott hercege.“ Vigjáték 3 felv., irta Plotz, ford. S. F.

Deutsches Theater: „Doktor Faust's Hosszappchen.“ Poffe mit Gesang in 3 Aufzügen von Friedr. Hipp. Musik v. Adolf Müller.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthofe: Zum „Erzherzog Stephan.“ Se. Durchl. Fürst Brebe von Wien. — Hr. Albr. Graf Waldstein, k. k. Generalmajor, von Stuhlweissenburg. — Se. Durchl. Carl Fürst Windischgrätz, k. k. Major, von Wien. — Se. Durchl. Alexander Fürst Auersperg, k. k. Major, von Mistolez. — Hr. F. v. Reßmar, k. k. Oberst, von Moor. — Hr. B. v. Uff, k. k. Rittmeister. — Hr. Baron Riesenfels, k. k. Hauptmann, von Stuhlweissenburg. Hr. D. Spirita, Handelsmann, von Semlin. Zum „König von Ungarn.“ Hr. Graf Albert Almásy, Gutsbesitzer, von Szabad. — Hr. Adolph Binder, Privatier, von Hermannstadt. — Hr. Simon Winteritz, Productenhandler, von Wien. — Hr. Leibold Hartmann, k. k. Bergbeamter, von Mischbach. — Hr. Stephan von Erdödy, Gutsbesitzer, von Bagota. — Hr. Jos. Cordori, Assistent, von Gytrane. — Hr. Franz Hegler, Magazins-Adjunkt der südöstl. Staatsbahn. Zum „Tiger.“ Hr. Samuel Bosán, Kaufm., aus Baja. Hr. Joseph Nigry, Gutsbesitzer, von Jvolság. — Hr. Emer. Boby, Gutsbesitzer, von Szolnok. — Fürst Wilos-Drenovits, Hr. Franz Koppel, von Szegedin. — Hr. Paul v. Trifanag, k. k. Ministerial-Commissär. — Hr. Adolf Pollák, Kaufmann, von Riga. — Hr. Georg Kugel, vom Zalaber Comitatz. — Hr. Leop. Goldschmidt, Kaufm., von Freistadt. „Zur Brücke“ in Dfen. Hr. Peter Gábor, Grundherr, von Patek. — Hr. Ignaz Heintl, Früchtendändler. — Hr. Job. Sigfried, Fabrikant, von Mischbach. — Hr. Carl Kiss, Tabakbereiter, von Ddenburg. — Hr. Wilh. Szücs, Kaufm., von Szegedin.

Tage- und Erinnerung-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Lists dates from Jan 3, 1851 to Jan 3, 1849 with corresponding religious and historical events.

Wiener Börsen-Course 2. Jänner.

5% Metalliques . . .	95	F. Windischgräß . . .	18
4 1/2 % " . . .	82	Gr. Keglevich . . .	8 1/2
Banfactien . . .	1132	Waldstein-Lose . . .	9
Loose v. 1839 . . .	992 1/2	Hamburg 2. W. . .	190 1/2
Kloß-Aktien . . .	117	London 3 W. . .	12.26
D.-Dampfsch.-Akt. . .	518	Paris 2 W. . .	150 1/2
Nordbahn-Aktien . . .	1135	Russ. Dufaten . . .	31 1/4 %
Wloggnitzer " . . .	637	Russ. Imperiale . . .	10.10
F. J. C. P. 40 fl. R. . .	66	Silber . . .	28 %

Wasserstand der Donau am 3. Jänner.

5 Schuh 8 Zoll 6 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerst. Naturalk. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparkassen.

Wiener Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Öfner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 3.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

3. Jänner 1851.

(497)

(3, 3)

In
Hartleben's Buchhandlung
in Pest erscheint:
Belletristisches Lese-Cabinet
der
neuesten und vorzüglichsten Romane aller Nationen.

Die entschiedenen Vorzüge unseres Lese-Cabinet's gewinnen ihm fortwährend größere Theilnahme, indem die Leser hier auf das Schnellste erhalten, was von den ausgezeichnetsten Belletristiken des Auslandes Neues erscheint; insbesondere werden die Schriften von

Alexander Dumas, Paul de Kock, Eugen Sue

fast gleichzeitig mit dem Original in Paris ausgegeben, während eine größere Schrift, gutes Papier und ein höchst billiger Preis jeder Anforderung entsprechen.

Bereits sind 362 Lieferungen (à 12 fr.) erschienen,

welche nachfolgende 53 Romane enthalten, die wir hier mit den Neuesten beginnend, namentlich aufführen, und die zu den beigefügten Preisennach einzeln zu haben sind:

1. Paul de Kock, Gerisette, oder Komödie auf der Bühne und im Leben. Uebersetzt von Langer. 5 Theile. 2 fl.
2. Geransson, der Engel der Westerlandstraße. Aus dem Schwedischen von Helms. 2 Thle. 48 fr.
3. Dumas, Gott lenkt. Erster Theil das Teufelsloch, zweiter Theil das Zauberloch. Beide Theile 48 fr.
4. De Kock, Laquinet, der Buckelige, oder des Schreibers Liebesfahrten. 36 fr.
5. Dumas, die Dame mit den Camelien. 36 fr.
6. Arlincourt, Vicomte, das Blutmal. 5 Th. 1 fl. 48 fr.
7. Dumas, die schwarze Tulpe. 2 Thle. 1 fl.
8. Berthet, A., die Wilde vom Berge. 2 Th. 1 fl.
9. Flygare = Carlens: Ein Gerücht. Aus dem Schwedischen überfetzt von Helms. 7 Thle. 3 fl.
10. E. Sue, die Kinder der Liebe. 2 Thl. 1 fl.
11. Dumas, Memoiren eines Fechtmeisters od. 18 Monate in St. Petersburg. 2 Thle. 48 fr.
12. De Kock, die Lebenslustige. 4 Thle. Uebersetzt von Anton Langer. 3 Thle. 1 fl. 48 fr.
13. Bulwer, die Cartons. Aus dem Englischen von A. Langer. 1 fl. 48 fr.
14. Montepin, die Liebe eines Wahnsinnigen. 2 Th. 1 fl. 12 fr.
15. Sand, die kleine Fadette. 24 fr.
16. Dumas, Tausend und eine Geister-Erscheinung. — 5 Thle. 2 fl. 12 fr.
17. Dumas, der Vicomte von Bragelonne. 2. Fortsetzung der 3 Musketiere. 17 Thle. 7 fl. 12 fr.
18. Berthoud, Marianne von Selwynies. 2 Th. 48 fr.
19. Dumas, Capitän Pamphilius. 39 fr.
20. Kock, Paul de, der Liebhaber des Mondes. 7 Thl. 3 fl.
21. Dumas, Isabelle von Baiern. 3 Th. 1 fl. 12 fr.
22. Sand, Franz de Champi. 24 fr.
23. Sue, die sieben Todsünden:
 1. Die Hoffart. 4 Thle. 1 fl. 36 fr. — 2. Der Neid. 3 Theile. 1 fl. 12 fr. — 3. Der Zorn. 2 Thle. 36 fr. — 4. Die Unkeuschheit. 2 Thle. 36 fr. — 5. Die Trägheit. 24 fr. — Alle 12 Thle. zusammen 4 fl. 24 fr.
24. Alby, die Gefangenschaft des Feldtrompeters Gr-offizier bei Abd-el-Kader. 2 Thle. 48 fr.
25. Dumas, die beiden Dianen. 6 Th. 2 fl. 24 fr.
26. Leves, Ranthorpe. 2 Thle. 36 fr.
27. Soulié, Saturnin Fichet od. die Verschwörung in der Vendée. 6 Thle. 2 fl. 24 fr.
28. Féval, der Forst von Rennes. 2 Th. 36 fr.
29. Dumas, zwanzig Jahre nachher. Fortsetzung dre 3 Musketiere. 6 Thle. 2 fl. 24 fr.
30. Ferrol, die Folgen einer Laune. 3 Th. 1 fl. 12 fr.
31. Rowcroft, Londoner Schuldturmgeschichten. 48 fr.
32. Balzac, Eine Kriminaluntersuchung. 24 fr.
33. Gautier's, Modethorheiten. 24 fr.
34. Dumas der Galeerensclave. — Eine Corsische Familie, 36 fr.
35. Gondrecourt, Lieblingsünden. — 3 Th. 1 fl. 24 fr.
36. Reybaud, Felice. 12 fr.
37. Féval, der schwarze Bettler. 12 fr.
38. Dumas, die 3 Musketiere. 5 Thle. 2 fl.
39. De Bernard, der Landedelmann. 5 Th. 2 fl.
40. Lavergne der Börsenspekulant. 2 Th. 48 fr.
41. Sandeau Magdalena. 12 fr.
42. Berthet das Storchennest. 2 Thle. 36 fr.
43. Dumas, der Graf von Monte-Christo. 10 Th. 4 fl.
44. James, Heidelberg. 2 Thle. 48 fr.
45. Berthet, der Pacht Hof von Oseraie. 2 Thle. 24 fr.
46. Féval, der Perlenbrunnen. 2 Thle. 24 fr.
47. Berthet, der Capitän Remy. 2 Thle. 48 fr.
48. Sandeau, Katharina. 2 Thle. 48 fr.
49. Dumas, Alex., Der Chevalier von Maison rouge. 3 Th. 1 fl. 12 fr.
50. Scribe, Moriz und die Teufelspfütze. 24 fr.
51. Sand, Georges, die Sünde des Herrn Antoine. — 3 Thle. 1 fl. 12 fr.
52. Soulié, die Gräfin Mourion. 3 Theile. 1 fl. 12 fr.
53. Götvös, Freih. v., der Dorfnotär. 3 Th. 2 fl.

Wer die ganze Sammlung mit Vorausbezahlung bis zur 375ten Lieferung auf Einmal abnehmen will, dem erlassen wir selbe, statt 75 fl., noch zum ersten Pränumerationspreis mit 60 fl. C.M.